Mitteilungen = Communications

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **119 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Commentaire sur le comportement du peuplier euraméricain clone I-214 en présence de *Marssonina brunnea*

Par *E. Castellani* Oxf. 238:453

Istituto di Sperimentazione per la Pioppicoltura, Casale Monferrato, Italie

On a pu lire dans l'article de A. Georgopoulos et K. Tsitsonis « Contribution à la solution du problème de la sélection chez les peupliers » paru dans le numéro de décembre 1967 du Journal Forestier Suisse à la page 803 : « Le Prof. Castelani nous a également communiqué que les clones I-214 et I-262 étaient à tel point attaqués par la *Marssonina brunnea* qu'on a renoncé à les cultiver en Italie. »

Puisque cette information qu'on m'attribue, complètement inexacte en ce qui concerne le clone I-214, pourrait susciter des préoccupations très graves parmi ceux qui le cultivent, je me sens obligé de la rectifier.

Le « I-214 » est en effet atteint par *M. brunnea,* mais de façon bien moins grave que le « I-262 » et que d'autres clones tels, parmi les italiens, le « I-488 ». La culture du « I-214 » se poursuit en Italie, car il est à même d'assurer une production ligneuse très élevée même en présence du dangereux champignon parasite, surtout si les peupleraies sont protégées par des traitements fongicides appropriés (p. ex. Dithane M 45 et Maneb) appliqués aux moments établis par Cellerino et moi-même.

Ce n'est que lorsqu'on aura à disposition un grand nombre de plants de clones résistants (dont quelques-uns sont déjà en train d'être expérimentés sur une grande échelle), à croissance rapide et doués de bons caractères tant du point de vue de leur culture que de leur utilisation, qu'on pourra songer à renoncer à la culture de « I-214 » en Italie.

Des renseignements sur la réaction d'un nombre assez élevé de clones de peuplier à l'attaque de *Marssonina brunnea,* sur la biologie du champignon et sur les possibilités pratiques de le combattre peuvent être trouvés dans les mémoires suivants :

Castellani, E.: Influence des facteurs climatiques sur les infections des peupliers euraméricains par *Marssonina brunnea* (Ell. et Ev.) P. Magn. — Phytopathologia Mediterranea, Vol. V, pag. 41—52, 1966

Castellani, E., et *Cellerino, G. P.:* Résultats de trois années d'essais de lutte contre *Marssonina brunnea.* — XIV. IUFRO-Kongress, München 1967, Vol. V, p. 285—298

Castellani, E., et *Cellerino, G. P.:* Reaction to *Marssonina brunnea* attacks of several clones of poplar. — XIV. IUFRO-Kongress, München 1967, Vol. III, p. 842—851

Erfahrungen mit der verzögerten Aufarbeitung der Sturmschäden vom Frühjahr 1967

Von *P. Staudenmann*, Aarberg Oxf. 421.1:322

Im Forstkreis XI, Aarberg, und in der Forstverwaltung Büren warfen die Stürme im letzten Frühjahr 56 000 m³ oder rund eine Jahresnutzung Nadelholz. *Gegen* eine *sofortige Aufrüstung* sprachen folgende voraussehbare Schwierigkeiten:

- Teure Holzerei durch den notwendigen Einsatz von Unternehmern, was vor allem im stark betroffenen Privatwald auf Widerstand gestoßen wäre.
- Rasche Qualitätseinbuße des im Sommer geschlagenen Holzes.
- Große Absatzschwierigkeiten.
- Keine Beschäftigung für die Waldarbeiter im Winter 1967/68.

Für eine *sofortige Aufrüstung* sprach der drohende Insektenbefall.

Auf Grund der Käfersituation im letzten Frühjahr – der nasse Sommer 1966 hatte alle Käferherde ausgetilgt – wiesen wir die Waldbesitzer an, möglichst wenig Holz aufzurüsten, mit dem Resultat, daß rund 50 % zur Aufrüstung im Winter 1967/68 aufgespart blieben.

Unsere Erfahrungen mit der «Lebendkonservierung» decken sich mit denjenigen von Forstmeister M. Kuner (Zeitschrift für Forstwesen 1967):

- Der Nutzholzbohrer und die erste Buchdruckergeneration gingen kein Fallholz an. Im November bis Januar geworfenes Holz dagegen wird von beiden Insekten befallen.
- Vorbeugend mit chemischen Mitteln behandelte Einzelstämme und Flächenwürfe blieben auch von der zweiten Buchdruckergeneration verschont.
- Wo unbehandeltes Holz im August/September befallen wurde, handelte es sich um Bäume, deren Saftstrom aus irgendwelchen Gründen (Bruch, Halimasch, Rotfäule usw.) zusätzlich geschwächt war.
- Das meiste geworfene Holz war noch so stark im Saft, daß es nicht befallen werden konnte. Angrenzend an käferfreie Flächenwürfe trafen wir vereinzelte, stark vom Käfer befallene, stehende Bäume. Diese erwiesen sich als pilzgeschwächt.
- Überrascht wurden wir durch das örtlich starke Auftreten des Fichtenbockes. Auch dieses Insekt hat nur angetrocknete Stämme oder durch Rindenverletzungen angetrocknete Stammpartien befallen.
- Bei der Aufrüstung ab Oktober zeigte es sich, daß sich das Holz sehr gut konserviert hatte und sich leicht entrinden ließ. Buchen, Föhren und Weymouth wiesen, sofern nicht größere Kronenteile abgebrochen waren, keine Verfärbung auf. Am frischesten blieben Lärchen, Tanne und Douglas.
- Die Behandlung von Einzel- und Flächenwürfen mit den bekannten chemischen Spritzmitteln hat sich als wirksam und durchführbar erwiesen. Die Spritzkosten betrugen 4 bis 8 Franken pro Kubikmeter.

Sicher haben der naßkalte Frühling und Vorsommer die Käferentwicklung gebremst und zum Überleben der geworfenen Bäume beigetragen. Sofern es uns gelingt, den eisernen Bestand der Schadinsekten immer niedrig zu halten, dürfen wir auch in trockeneren Jahren die Aufrüstung von Windwurfholz auf den jeweils folgenden Winter verschieben.

Auf Grund unserer Erfahrungen werden wir größere *Frühjahrswindwürfe* künftig wie folgt behandeln:

- Die Waldstraßen werden überall da geöffnet, wo sie durch Einzelwürfe oder kleinere Schadennester versperrt sind, damit der Wald möglichst zugänglich bleibt.
- Stark zersplitterte oder rotfaule Partien werden sofort aufgearbeitet.
- Anfang Juni, bevor die Stämme in Gras und Brombeeren einwachsen, werden sie vorbeugend gegen den Befall durch Fichtenbock und die zweite Buchdruckergeneration gespritzt.
- Alles Schadholz wird regelmäßig beobachtet, damit allfälliger Käferbefall nötigenfalls sofort aufgearbeitet werden kann.

Die Meteorologen prophezeien uns eine Reihe sturmreicher Jahre, so daß wir mit weiteren Sturmschäden rechnen müssen. Holzpreiskrisen, wie wir sie gegenwärtig erleben, können vermieden werden, wenn die Aufrüstung künftig gleichmäßiger auf zwei Nutzungsperioden verteilt wird.

NEKROLOGE — NOS MORTS

Franz Hartmann †

Zu Beginn dieses Jahres starb in Linz Dr. Franz Hartmann, em. o. Prof. für forstliche Standortslehre und Standortserkundung an der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

In zielstrebiger wissenschaftlicher Arbeit beschäftigte er sich mit Fragen des Waldbodens und der Waldernährung. Seine Bemühungen um die Erforschung des Waldbodens gipfelten in einer vielbeachteten mikromorphologischen Beschreibung und Typisierung des Waldhumus und in seinem letzten großen Werk «Waldhumusdiagnose auf biomorphologischer Grundlage». Mit schweizerischen Forstwissenschaftern und insbesondere der ETH stand der Verstorbene in enger Verbindung.

Mit Franz Hartmann ist ein in Forschung und forstlicher Praxis wohlbekannter und geschätzter Mensch von uns gegangen. Er war für viele — besonders der jungen Generation — Vorbild als Forscher und Waldbauer, Mensch und Lehrer. Mit Freude teilte er in wahrhaft meisterlicher Sprache sein tiefes Wissen und seine reiche Erfahrung mit und weckte viel Verständnis und Liebe für den Wald.

Alle, welche Franz Hartmann in seinen Werken und seinem Wirken kannten, werden diesem bedeutenden und weit bekannten österreichischen Forstmann und Forscher ein dankbares Andenken bewahren. *F.-W. Hillgarter*